Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für
ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 177. Donnerstag den 1. August 1850.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (d. Bevollmächt. in Frankfurt abberufen; Besetzung verschied. Oberpräsidien; Mangel an Geistlichen; Majestätsbeleidigung; d. Anklage gegen Hätzel; Abreise Beckmann's); Hamburg (Angriff auf Frederiksort erwartet); V. d. Niederelbe (Krogh bittet um 4täg. Waffenruhe; Stellung d. Armee; Adresse an Gen. Hahn); Altona (Schwed. Gefangene; Willisen in Renosburg); Schleswig Holstein (Gewaltthaten d. Dänen in Schleswig); Kiel (keine Engl. Flotte; Eckernförde von Dänen nicht besetzt; Mangel an Offizieren; Proklamation d. Statthalterschaft); Rendsburg (Details uber d. Schlacht); Leipzig (Baier. Unterosfiziere nach Schleswig-Holstein); Dresden (Heinze zum Tode verurtheilt); München (d. Untersuchung wegen d. Pfälz. Aufstands).

Oesterreich. Wien (Willisen fordert Offiziere zur Theilnahme am Kriege auf; Audienz Haynau's; Radetzky's Entlassung nicht angenommen; neue Amnestie).

Frankreich. Paris (d. geheime Gesellschaft Nemesis; Gerücht von Aenderungen im Minister.); Lyon (Hitze).

England. London (Beschlüsse weg. d. Judenbill; d. angebl. Ausweisung d. Deutschen u. Französ. Flüchtl.).

Dänemark. Kopenhagen (Nachricht von d. Siege; gebliebene Offiziere).

Italien. Livorno (Fürst von Canino angekommen).

Vermischtes.

Locales. Bromberg.

Musterung poln. Zeitungen.

Theater.

Anzeigen.

Berlin, den 31. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Unterarzt Strobel beim Kaiser Alexander Grenadier-Regiment das Militair-Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen; so wie

I. Im Departement des Appellationsgerichts zu Posen: den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor Suttinger zum Direktor des Kreisgerichts in Kosten, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Babka zum Direktor des Kreisgerichts in Ostrowo, den Land- und Stadtgerichts-Direktor von Splittgerber zum Direktor des Kreisgerichts in Rawicz, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Arendt zum Direktor des Kreisgerichts in Rogasen, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Cleinow zum Direktor des Kreisgerichts in Samter, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Guderian zum Direktor des Kreisgerichts in Wreschen, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Hohnhorst zum Direktor des Kreisgerichts in Krotoschin, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Eding zum Direktor des Kreisgerichts in Birnbaum, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Gillischewski zum Direktor des Kreisgerichts in Grätz, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Schultz-Völcker zum Direktor des Kreisgerichts in Kempen, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Willmann zum Direktor des Kreisgerichts in Lissa und den Land- und Stadtgerichts-Direktor Schulz zum Direktor des Kreisgerichts in Pleschen.

II. Im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg: den früheren Land- und Stadtger.-Dir., Geh. Justizrath v. Brauchitsch, zum Dir. des Kreisger. in Erfurt, den Land- und Stadtger.-Dir. Knauff zum Dir. des Kreisger. in Torgau, den Dir. des früheren Gräflich stolbergschen Landger. in Roßla (der Name fehlt) zum Dir. des Kreisger. in Eisleben, den Land- und Stadtger.-Dir., Geh. Justiz-Rath v. Könen, zum Dir. des Kreisger. in Halle, den Land- und Stadtger.-Dir. Klauswitz zum Dir. des Kreisger. in Liebenwerda, den Land- und Stadtger.-Dir. Horn zum Dir. des Kreisger. in Naumburg, den Land- und Stadtger.-Dir. Bodenstein zum Dir. des Kreisger. in Merseburg, den Land- und Stadtger.-Dir. Theune zum Dir. des Kreisger. in Querfurt, den Land- und Stadtger.-Dir. Honigmann zum Dir. des Kreisger. in Sangerhausen, den Land- und Stadtger.-Dir. Francke zum Dir. des Kreisger. in Suhl und den Land- und Stadtger.-Dir. Lympius zum Dir. des Kreisger. in Wittenberg.

III. Im Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt: den früheren Justiz-Kanzlei-Direktor von Beerfelde in Pförten zum Direktor des Kreisgerichts in Lübben, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Bauer zum Direktor des Kreisgerichts in Soldin, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Calow, zum Direktor des Kreisgerichts in Sorau, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Kähler, zum Direktor des Kreisgerichts in Guben, den früheren Land- und Stadtrichter Mäder in Schwiebus zum Direktor des Kreisgerichts in Züllichau, den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Maltzahn, zum Direktor des Kreisgerichts in Küstrin, den Land- und Stadtgerichts-Direktor von Rabenau in Driesen zum Direktor des Kreisgerichts in Friedeberg, den Stadtgerichtsrath Seemann in Rathenow zum Direktor des Kreisgerichts in Spremberg, den Land- und Stadtrichter, Kreis-Justizrath Tannen, zum Direktor des Kreisgerichts in Zielenzig und den Land- und Stadtrichter Wollmar zum Direktor des Kreisgerichts in Luckau;

IV. Im Departement des Appellationsgerichts zu Köslin: den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor v. Tabouillot zum Direktor des Kreisgerichts in Köslin, den Land- und Stadtrichter, Justizrath v. Hornemann, zum Direktor des Kreisgerichts in Kolberg, den früheren Direktor des Kreisgerichts in Franzburg, Schadenberg, zum Direktor des Kreisgerichts in Dramburg, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Schmidt, zum Direktor des Kreisgerichts in Lauenburg, den Stadtrichter, Justizrath Gäde, zum Direktor des Kreisgerichts in Schlawe und den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Walter, zum Direktor des Kreisgerichts in Stolp.

V. Im Departement des Appellationsgerichts zu Stettin: den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath Protzen, zum Direktor des Kreisgerichts in Anklam, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Lobeck, zum Direktor des Kreisgerichts in Demmin, den Stadtrichter, Kreis-Justizrath Nemitz, zum Direktor des Kreisgerichts in Greifenberg und den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justizrath v. Griesheim, zum Direktor des Kreisgerichts in Stettin zu ernennen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Präses der Ober-Militär-Examinations-Kommission, v. Selasinski, ist aus der Rhein-Provinz, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Pommern, v. Bonin, ist von Franzensbad, Se. Excellenz der Herzoglich Nassauische Staats-Minister, v. Wintzingerode, ist von Wiesbaden hier angekommen. — Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, von Auerswald, ist von hier nach Dresden abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 29. Juli. (D. R.) In Folge der jüngsten Eröffnungen des Kaiserl. Oesterreichischen Kabinets über die von demselben in der Deutschen Angelegenheit eingenommene Stellung sind die diesseitigen Bevollmächtigten von Frankfurt a. M. abberufen worden. Man erwartet, daß ein Gleiches rücksichtlich der Bevollmächtigten anderer zur Union gehörigen Staaten geschehen werde. — Durch Allerhöchste Erlasse vom 21. d. Mts. sind ernannt worden: der Oberpräsident von Auerswald zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz, der Oberpräsident Eichmann zum Oberpräsidenten von Preußen, der Staatsminister Flottwell zum Oberpräsidenten von Brandenburg, der Staatsminister von Duesberg zum Oberpräsidenten von Westphalen. Ferner ist der Oberpräsident von Beurmann auf sein Ansuchen aus dem Staatsdienste entlassen, an seine Stelle der Oberpräsident von Bonin zu Magdeburg zum Oberpräsidenten der Provinz Posen und der bisherige Regierungspräsident von Witzleben zu Magdeburg zum Oberpräsidenten von Sachsen, endlich der bisherige Landrath Freiherr von Manteuffel zum Regierungs-Vicepräsidenten in Königsberg ernannt worden. — Bekanntlich nimmt der Mangel an Geistlichen schon seit längerer Zeit alljährlich zu, weil die Zahl derer, die sich dem geistlichen Stande widmen, immer geringer wird. Besonders fühlbar ist dieser Mangel in der katholischen Kirche. Von den katholischen Kuratstellen in der Preußischen Monarchie waren am 1. Januar 1849 erledigt 877; dazu kamen im Laufe des Jahres noch 460 Stellen, so daß während desselben überhaupt 1337 Stellen erledigt waren. Von diesen konnten nur wieder besetzt werden 475, so daß am 1. Januar d. J. 862 Stellen noch zu besetzen waren. — Mademoiselle Rachel gedenkt nach Beendigung ihres hiesigen Gastspiels nach Hamburg zu gehen, um dort auf dem Thalia-Theater zu gastiren. — Der frühere Ministerpräsident, General von Pfuel, weilt jetzt in tiefster Zurückgezogenheit in Randau bei Magdeburg und verfolgt mit großer Aufmerksamkeit den Landbau.

— Heute erfolgte vor dem Schwurgericht eine Verhandlung gegen den 16jährigen Laufburschen Küpper wegen Majestätsbeleidigung. Es ist dies die erste Anklage, die in Folge des Sefelogeschen Attentats auf das Leben Sr. Majestät verhandelt wurde. Der Angeklagte befand sich nämlich am Nachmittage des 22. Mai d. J. bald nachdem die verruchte That des Sefeloge bekannt geworden war, unter den Linden auf einer Bank, gerade über dem Akademiegebäude in einem Gespräche mit einem Frauenzimmer. Das Gespräch drehte sich um den Mordversuch und der Angeklagte äußerte dabei: schade, daß er den König nicht ordentlich getroffen hat. Der Angeklagte hat durch diese Aeußerung die Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König verletzt und sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht. Der Angeklagte erklärte sich mit ziemlich frechen Worten für nichtschuldig. Er drehte die Worte, die ihm zur Last gelegt wurden, dahin um, daß er sie in Bezug auf Sefeloge geäußert und gemeint habe, es sei schade, daß der Schutzmann, der zuerst nach diesem schlug, ihn nicht ordentlich getroffen habe. Indessen wurde durch die vernommene Zeugin die Schuld des Angeklagten auf das Bestimmteste dargethan, und der Staatsanwalt beantragte das Schuldig über ihn. Sein Defensor Justizrath von Wrochem konnte die Thatsache ebenfalls nicht in Abrede stellen, bestritt jedoch, daß die Aeußerung eine Majestätsbeleidigung enthalte. Er hielt vielmehr dafür, daß darin die Indizien des Hochverrathes enthalten seien und trug deshalb auf nichtschuldig der Majestätsbeleidigung an. Das Verdikt der Geschwornen lautete indessen auf schuldig und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten in Ansehung seiner Jugend, weil aus der Beweisaufnahme hervorgegangen sei, daß die Aeußerung mehr gegen die Zeugin, als gegen Se. Maj. den König gerichtet gewesen sei, so wie auch in Ansehung der bereits erlittenen Untersuchungshaft, zum Verlust der Nationalkokarde, 3 Monaten Gefängnißstrafe und in die Kosten.

Berlin, den 30. Juli. (B. N.) Die langerwartete Anklage gegen den Schuhmacher Haetzel und Genossen ist jetzt so weit gediehen, daß einzelne Theile derselben der Oeffentlichkeit übergeben werden können, da es im Interesse des von den Geschworenen abzugebenden Urtheils zu liegen scheint, nicht durch eine volle Veröffentlichung dieselben in irgend welcher Beziehung zu kaptiviren. Die Anklage ist erhoben wegen Hochverrathes und gerichtet gegen den Schuhmacher Haetzel, den Schneidermeister Bendler, den Handschuhmachergesellen Richter und den Maler Wegener. Ihr wesentlicher und genereller Inhalt ist folgender. Es hat hier in Berlin ein sogenannter Todtenbund bestanden, dessen Haupt der Schuhmacher Haetzel war. Dieser war bereits im Jahre 1846 mit mehreren anderen Handwerkern beim damaligen Kammergerichts-Inquisitoriat wegen unerlaubter Verbindungen in Untersuchung, wurde jedoch unbestraft entlassen, weil man der Verbindung, welcher er angehörte, einen politischen Zweck nicht nachweisen konnte. Durch diese Untersuchung erhält man jedoch die sicheren Beweise, daß Verbindungen der Deutschen in Paris und London bestanden, welche kommunistische Grundsätze zu verbreiten und eine sociale Revolution in Deutschland hervorzurufen, zum Zweck hatten. Das thätigste Mitglied dieser bis in die neueste Zeit bestehenden Verbindung war schon damals der durch seine kommunistischen Lehren bekannte Schneider Weitling aus Magdeburg. Dieser kam bald nach den Märzereignissen des Jahres 1848 nach Deutschland und auch nach Berlin, setzte sich hier sofort mit Haetzel in Verbindung, und entstand aus dieser, so glaubte man mit Sicherheit annehmen zu können, der jetzt entdeckte Filial-Verein der gedachten revolutionären Verbindung für Berlin. Diese Entdeckung wurde auf folgende Weise herbeigeführt. In Folge einer bei dem hiesigen Kgl. Polizei-Präsidium eingegangenen Anzeige, daß bei dem in der Johannisstraße No. 2 wohnhaften Schuhmacher Haetzel Königl. Waffen verborgen seien, wurde am 30. März v. J. von mehreren Polizeibeamten eine Visitation in dessen Wohnung vorgenommen. Man fand auch 2 Büchsen, 1 Hirschfänger, eine bedeutende Quantität Pulver und Kugeln, ein Gewehr, einen Kavalleriesäbel, mehrere Bajonette, Gewehrläufe, Schlösser und Garniturstücke königlicher Gewehre, die zum Theil im Keller vergraben waren. Es wurde ferner eine Kiste mit Papieren, die dem Dr. d'Ester gehörten, eine Kiste mit 8 gefüllten Handgranaten, eine Form zur Anfertigung derselben, nebst Blei und Schmelztiegel, und unter Haetzels Papieren mehrere Exemplare der Bundesstatuten der revolutionären Partei vorgefunden. Diese geben über den sogenannten Todtenbund genaue Auskunft und lauteten dahin: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch.“ Abschnitt I. der Bund. Art. 1. Der Zweck des Bundes ist die Einführung einer einigen untheilbaren social-demokratischen Republik. Art. 2. Die Bedingungen der Mitgliedschaft sind: a) revolutionäre Energie und Eifer in der Propaganda, b) Unterwerfung unter die Beschlüsse des Bundes, c) Enthaltung der Theilnahme an jeder anderen politischen Verbindung oder Verschwörung, d) Verschwiegenheit über das Bestehen aller Angelegenheiten des Bundes. Art. 3. Alle Mitglieder sind gleich und Brüder, und als solche sich Hülfe in jeder Lage schuldig. Art. 4. Die Mitglieder führen Bundesnamen. Art. 5. Der Bund ist organisirt in Gemeinden, Kreisen, leitenden Kreisen, Centralbehörden und Kongreß. Die übrigen Vorschriften betreffen die inneren Einrichtungen des Bundes. Haetzel, der ein vollständiges Bekenntniß seiner Betheiligung an diesem Bunde abgelegt hat, ist bereits im Jahre 1848 von einem Emissär aus Baden in den Bund aufgenommen worden, und will schon damals, mit größerer Energie aber erst nach dem März und zur Zeit der Anwesenheit Weitlings, der Abgeordneter zu dem 1848 hier abgehaltenen demokratischen Kongresse war, für den Bund gewirkt haben. Nach seiner Angabe hat er 10 Gemeinden gestiftet, von denen eine jede 100 Mitglieder zählt und die die Namen: Vorwärts, Roth, Durch, Tod, Hecker, Blind, Stark, Schutz, Kampf und Kerl führen. Mittelst gewaltsamer Revolution, dies giebt Haetzel ebenfalls zu, hat die Durchführung der Bundeszwecke in das Werk gesetzt werden sollen. Dies ist der wesentliche Inhalt der Anklage, während der übrige Theil derselben sich auf die Betheiligung der einzelnen Angeklagten bezieht, weshalb wir denselben für jetzt noch zurückhalten zu müssen glauben. Die Verhandlung selbst wird am 14. August beginnen, und sind für dieselbe vorläufig 8 Tage anberaumt worden.

— Die Abreise des Beckmann'schen Künstlerpaares bot eine Reihe von Auszeichnungen Seitens des Publikums dar, wie sie, selbst die Lißt'schen Ovationen nicht ausgenommen, hier wohl schwerlich einem Künstler schon zu Theil geworden. Eine beträchtliche Menge geleitete die Gefeierten von dem Theater nach ihrer Wohnung (Töpfers Hôtel), um sich zu einer neuen Menschenmasse zu gesellen, welche, über den ganzen Platz vor dem Hôtel verbreitet, Kopf an Kopf und in einer Droschkenreihe vor der Hausthür der Ankommenden harrte. Das Orchester des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters hatte in einem Saale neben der Wohnung die Künstler mit einer Serenade empfangen, und in der Wohnung selbst hatten sich viele Freunde eingefunden. Die Scheidenden begaben sich gegen 11 Uhr in den, mit Blumen und Kränzen reich verzierten Reisewagen, und fuhren, von dem Direktor Deichmann und einigen Freunden geleitet, unter dem lauten Lebehoch der Menge und dem Zuruf „Wiederkommen“, nach dem Frankfurter Bahnhof, wo sie ein Trompeter-Chor mit einem dreimaligen Tusch empfing und bis zu ihrer, unter dem erneuten Zurufen der hier harrenden Menge, erfolgten Abreise eine Abschiedsmusik brachte. In dieser ebenso anerkennenden wie gemüthlichen Weise entließen die Berliner ihre Lieblinge. — Vor Kurzem ist in Berlin eine junge Dame, die für ein Hamburger öffentliches Haus reiste, verhaftet worden. Sie hatte hier in Berlin und in Potsdam junge Mädchen für dies Haus zu engagiren gesucht und auch mehrere gefunden, die geneigt waren, auf ihre Vorschläge einzugehen. Diese erhielten ein Handgeld von fünf Thalern, und wurden damit nach ihrem Bestimmungsort abgesendet. Unter denselben soll sich auch eine verheirathete Frau befunden haben. Dies höchst unsittliche Treiben ist jetzt dadurch zur Kenntniß der Behörden gekommen, daß eine der engagirten Damen ihr Handgeld nicht zur Reise nach Hamburg gebraucht, sondern es hier zur Bezahlung ihrer Schulden verwendete, daß damit die Reisende aber nicht einverstanden war und mit polizeilichen Maaßregeln drohte, worauf sie von der Engagirten angezeigt und verhaftet wurde. Die Strafe der gewerbesmäßigen Kuppelei dürfte für einige Zeit der jungen Dame die Lust zum Reisen verderben.

Schleswig-holsteinsche Angelegenheiten.

Hamburg, den 30. Juli, Morgens 8 Uhr. Ein Holsteinsches Jäger-Bataillon ist nach Kiel, ein anderes nach Friedrichsstadt gegangen. Ein Angriff auf Frederiksort wird erwartet.

Die Armee scheint sich hinter der Eider aufstellen zu wollen.

— Mittag 1 Uhr. Der heutige Morgenzug brachte nichts Neues aus Schleswig-Holstein. (Tel. Corr.-Bür.)

Von der Niederelbe, den 27. Juli. (D. R.) Dem Vernehmen nach soll der dänische Obergeneral v. Krogh um eine viertägige Waffenruhe angehalten haben, worauf aber vom General v. Willisen nicht eingegangen wurde. Der Besetzung von Eckernförde durch die Dänen wird heute widersprochen, und scheint auch wirklich die darauf bezügliche Nachricht eine voreilige gewesen zu sein, wenn die heute hier eingelaufenen Mittheilungen über die Stellung unseres Heeres gegründet sein sollten. Zufolge dieser neuesten Mittheilungen

soll das Hauptquartier bei Wittensee, auf der Straße von Rendsburg nach Eckernförde sein; der rechte Flügel seine äußerste Position bei Missunde an der Schley haben, und der linke Flügel bei Kropp stehen. Somit wäre Eckernförde von der Landseite noch völlig gedeckt, und eine Besetzung dieser Stadt durch die Dänen eine reine Unmöglichkeit. Die Vorposten der Dänen sollen bis Kropp streifen.

Die Adresse, welche eine Deputation Altonaer Bürger dem Generalmajor v. Hahn am vorigen Mittwoch überreicht hat, lautet folgendermaßen:

„Herr General! Die unterzeichneten Bürger und Einwohner hiesiger Stadt finden sich lebhaft veranlaßt, und erachten es als einen schuldigen Akt der Dankbarkeit, Ew. Hochgeboren für die während der Okkupation Südschleswigs durch Königlich Preußische Truppentheile geübte Humanität und Milde gegen unsere dortigen schmerzlich geprüften Brüder, ihre tiefgefühlte Anerkennung auszusprechen. Ew. Hochgeboren haben die Mission der schwierigen Stellung, worin der unselige Waffenstillstand vom 10. Juli des verflossenen Jahres Sie, als Höchstkommandirenden, brachte, auf eine eben so ehrenvolle, wie umsichtige Weise erfüllt, und durch Gerechtigkeit und Leutseligkeit Sich die allgemeinste Achtung und Liebe, nicht allein der Bewohner der Herzogthümer Schleswig-Holstein, sondern des ganzen deutschen Vaterlandes erworben. Je seltener nun in unserer bewegten Zeit sich eine so glänzende Gesinnungstüchtigkeit, ein so ächt deutsches Handeln dokumentirt, um so mehr drängt es die Unterzeichneten, Ew. Hochgeboren in der Gränzstadt Nordalbingiens den wärmsten Dank für die geübte edle und würdige Handlungsweise abzustatten, und im Namen unserer Mitbürger ein herzliches Lebewohl zuzurufen. Der Name des deutschen Ehrenmannes v. Hahn steht mit leuchtender Schrift in den Annalen der deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein eingetragen, und ist von der Geschichte unseres Vaterlandes fortan unzertrennlich. Genehmigen Ew. Hochgeboren die Versicherung der hohen Achtung und Verehrung, welche die Unterzeichneten hiermit aus innigstem Bewußtsein darzubringen sich veranlaßt fühlen, und halten Ew. Hochgeboren sich überzeugt, daß Ihr Andenken nicht allein unsern Brüdern jenseits der Eider, sondern auch uns ein stets liebes und unvergeßliches sein und bleiben wird." Altona, im Juli 1850.

Von der Niederelbe, den 28. Juli. (D. R.) Daß Eckernförde bis gestern Abend noch nicht von den Dänen besetzt war, ist authentisch, doch minder zuverlässig ist die Nachricht von der nachgesuchten viertägigen Waffenruhe des dänischen Generals v. Krogh, wenn dieselbe auch viele Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die Stellungen beider Armeen sind noch dieselben, die sie am Tage nach der Schlacht inne hatten. Der Anfangs angegebene hohe Verlust unserer Armee wird nach späteren zuverlässigen Nachrichten sehr ermäßigt, und wenn wir es auch nicht glaubwürdig finden können, daß derselbe Alles in Allem 1500 Mann betragen soll, so ist doch sicher anzunehmen, daß die Zahl von 3000 viel zu hoch ist. Es hat unsere Armee nach Verhältniß weit mehr Offiziere als Gemeine verloren, welchen Verlust der General v. Willisen durch eine Aufforderung an die Offiziere aller deutschen Truppen, welche jung und kräftig sind, und ein Herz für unsere Sache haben, zum Eintritt in unsere Armee, zu ersetzen sucht. Inzwischen scheinen beide Heerführer sich auf alle Eventualitäten gefaßt zu machen; denn während die Dänen bei Danewirke starke Schanzen aufwerfen (wobei ihnen die nur einigermaßen brauchbaren Einwohner der Stadt Schleswig helfen müssen), um, im Falle sie von den Unsrigen in einem zweiten Treffen geschlagen würden, sich hinter diese Schanzen zurückziehen zu können, werden in Rendsburg derartige Maßregeln genommen, die es wahrscheinlich machen, daß unser Heer in gewissen Fällen sich auf diese Festung zurückzuziehen gedenkt.

Die Ihnen schon früher gegebene Nachricht von dem Erscheinen der Dänen in Cappeln, der widersprochen wurde, bestätigt sich nun doch, ebenso, daß das ruchlose Walten der Dänen in den von ihnen besetzten Städten und Ortschaften alles von ihnen früher Gehörte noch übertrifft. Greise werden mißhandelt und weggeschleppt, wehrlose Frauen geschlagen und ins Gefängniß geworfen. Hören Sie nur, wie aus Hadersleben dem „Itzehoer Wochenblatt" hierüber geschrieben wird: „Wir leben hier seit dem Einmarsch der Dänen in den drückendsten Verhältnissen. Ueberall dumpfe Schwüle, überall schwer zu tragender moralischer Druck. Viele deutsch gesinnte Bewohner haben sich nach dem Süden geflüchtet. Viele sind, den Versicherungen des dänischen Obergenerals v. Krogh trauend, daß nämlich unter seinem Kommando das Wegschleppen wehrloser Einwohner in dänische Gefangenschaft nicht stattfinden sollte, trotz aller Warnung zurückgeblieben, und büßen jetzt das ruhige Verbleiben an ihrem Heimathsorte mit schwerer Gefangenschaft in Dänemark."

P. S. So eben vernehmen wir, daß der General v. Willisen gestern eine Inspektion der einzelnen Bataillone der verschiedenen Brigaden vorgenommen habe. Diese Inspektionsrevue hat ergeben, daß noch 26,500 Mann Truppen unter den Waffen stehen, die alle gesund, muthig und vom besten Geiste beseelt sind. Auch wird uns versichert, daß der Befehl gegeben ist, daß alle im Festungsrayon von Rendsburg sich befindlichen Gebäulichkeiten und Dörfer abgebrochen werden sollen.

Altona, den 27. Juli. Dänische Gefangene haben in Rendsburg ausgesagt, daß bei ihrem Einzuge in Flensburg an allen Straßenecken ein Plakat des Inhalts angeklebt gewesen: das Insurgentenheer bestehe nur aus 10,000 Mann unregulärer Truppen. Vom Gegentheil wären sie aber bei Idstedt überzeugt worden.

In Rendsburg sind Schwedische Gefangene in Civilbeinkleidern mit Dänischem Uniformrock, indeß Schwedischem Lederzeug und Waffen, eingebracht worden. Ob diese Freiwillige genannt werden können? Ein Dänischer Spion aus der Gegend von Gravenstein kam mit dem Zuge von Kiel an.

Mit dem Abendzuge kamen 36 Verwundete an und Flüchtlinge aus Schleswig. In Schleswig muß Jung und Alt, Hoch und Niedrig schanzen.

Altona, den 28. Juli, Abends. Mit dem heutigen Abendzuge ist nichts von Belang gekommen. General Willisen befand sich heute in Rendsburg, wohin das Hauptquartier verlegt werden dürfte; die Avantgarde unseres Heeres soll jedoch noch bei Sehestadt stehen.

Das Kriegs-Departement hat folgende Bekanntmachung erlassen: Da der detaillirte Bericht über die Schlacht am 25. d. vom kommandirenden General noch nicht hat eingesandt werden können, so bringt das unterzeichnete Departement hiermit zur öffentlichen Kunde: Unsere ganze Armee steht in konzentrirter Stellung. Alle Gerüchte von abgeschnittenen Korps sind unwahr. Der Verlust an Mannschaften wird durch das Einrangiren der seit einigen Wochen errichteten Ersatz-Bataillone in dem Maße ersetzt, daß in einigen Tagen die Armee stärker sein wird, als sie vor der Schlacht bei Idstedt war. — Der Muth der Armee ist ungebrochen. — Die Tage der Entscheidung stehen noch bevor! und wir sehen ihnen gefaßt entgegen.

Daran schließt sich folgende Aufforderung:

Bei dem verhältnißmäßig großen Verluste an Offizieren, den die schleswig-holsteinsche Armee bei Idstedt gehabt, ist ein Ersatz an diesem wichtigen Bestandtheile der militairischen Kräfte das größte Bedürfniß der Armee. — Es ergeht daher an Offiziere aller deutschen Truppen, welche jung und kräftig sind und ein Herz für die Sache haben, die hier verfochten wird, die Aufforderung, so schnell als möglich nach Rendsburg zu kommen, wo sie sicher sein dürfen, eine ihren Fähigkeiten und Dienstalter angemessene Stellung zu finden, sei es als Volontair, sei es definitiv.

Sämmtliche deutsche Blätter werden ersucht, diese Bekanntmachung in ihre Spalten aufzunehmen.

Cluvensieck, den 27. Juli 1850.

Der kommandirende General: v. Willisen.

In Beziehung auf die Bekanntmachung vom 12. d. M., betreffend die Annahme von gedienten Unteroffizieren und Soldaten für die schleswig-holsteinsche Armee, wird hiermit ferner eröffnet, daß jedem gut gedienten Unteroffizier der Infanterie für die bis zu seinem Eintritt gehabten Unkosten eine Vergütung von 20 Rthlr. preuß. Cour., so wie bei seiner event. Entlassung nach untadelhafter Dienstleistung ebenfalls ein entsprechendes Reisegeld ausgezahlt werden wird.

Kiel, den 25. Juli 1850.

Das Departement des Krieges.
Krohn. Seweloh.

Dem Hamburger Correspondenten entnehmen wir folgende Nachricht:

Schleswig-Holstein, den 27. Juli. Die Dänen beabsichtigten bei Missunde über die Schlei zu gehen, um auf Eckernförde vorzudringen. Da sie aber die dortige Schiffbrücke nicht mehr vorfanden, haben sie die Straße auf Schleswig eingeschlagen. Die schweren Verluste, welche die dänische Armee am 24. und 25. d. erlitten hat, behinderte sie, an dem letztgenannten Tage vorwärts zu dringen, nachdem sie die Unsrigen aus ihrer Position bei Idstedt mit frischen herangezogenen Reserven, nämlich der dänischen Garde und 5 Brigaden, verdrängt hatte. Es war ein gewaltiger Anblick, diesen donnernden Kampf an dem langstedter See und dem idstedter Gehölze zuzusehen. Der rechte Flügel unserer Armee wollte es nicht glauben, daß der Feind dort den Vortheil erreicht habe, weil er am rechten Flügel völlig geschlagen und, allerdings mit großen Opfern auch von unserer Seite, zurückgedrängt war. Bei dem 5. Bataillon sind allein 5 Offiziere, 3 verwundet, 2 getödtet worden. Wir haben überhaupt den Verlust mancher Offiziere zu beklagen. Fünf dänische Offiziere, die Majors von Bülow und von Baggesen, sind in unsere Gefangenschaft gerathen. Die Dänen haben gestern Cappeln besetzt und sich hier abermals einen Angriff gegen das Völkerrecht erlaubt. Zwei Müllergesellen auf der dortigen Mühle, ein Hannoveraner und ein anderer aus einem andern deutschen Staate sind, ihrer Protestationen ungeachtet, auf die dänischen Schiffe geschleppt. Auch ein Privatmann, der sich um politische Dinge nie bekümmert, ein Herr von Löwen — soll das gleiche Schicksal gehabt haben. Das Gerücht läßt die Schleswiger unter dänischem Schwert Schanzarbeiten verrichten. Vermuthlich wollen sie das Danewirk besetzt halten. Unsere Armee steht bereits kampflustig gerüstet und hat die Position wieder eingenommen, die sie im Jahre 1848 inne hatte.

Kiel, den 28. Juli. Der Verlust unserer Armee an Todten, Verwundeten und Vermißten scheint sich auf etwa 80 Offiziere und 2000 Mann herauszustellen.

Um der Fabel von der Englischen Flotte ein Ende zu machen, können wir mit Gewißheit berichten, daß die neuerdings gesehenen Kriegsschiffe ebenfalls Russische sind. Wie hätte wohl eine Englische Flotte unbemerkt durch den Sund kommen sollen?!

Die Dänischen Vorposten stehen gegen unsere Gegend im Schnellmarker Holze, gegen Rendsburg bei Kropp. Wo unsere Armee jetzt koncentrirt ist, gestatten Sie mir, zu verschweigen. Nur bemerke ich, daß sie sich im besten Stande befindet, wenn auch der Verlust von Offizieren schmerzlich gefühlt wird. Aber auch hier giebt es Hülfe.

Nach Nachrichten aus Flensburg ist der Verlust der Dänen ungeheuer groß gewesen; alle Kirchen in Flensburg sind zu Lazarethen eingerichtet. Das Danewirk wird von den Dänen stark verschanzt, woraus am besten hervorgeht, daß sie die Sache noch keineswegs für sicher abgemacht halten. Gestern wurden hier zwei Spione eingebracht.

— Die Nachrichten über die Besetzung Eckernförde's durch die Dänen waren verfrüht. Gestern Morgen sind sie noch nicht dagewesen; es heißt jetzt, daß sie spät am Nachmittage eingerückt sind. Wie es scheint, haben sie erst die Schiffe von dem Geschehenen in Kenntniß setzen wollen, um einen etwaigen Widerstand durch diese zu flankiren, wenigstens sollen gleichzeitig mehrere Kriegsschiffe vor der Stadt erschienen sein. — Achtzehn Kriegsschiffe sind in Sicht.

Kiel, den 29. Juli. Die Statthalterschaft hat folgende Proklamation erlassen:

„Mitbürger! Das Glück der Schlachten ist wechselnd, es hat dieses Mal unserer in früheren Kämpfen bewährten Armee nicht zur Seite gestanden, aber durch einen Verlust wird ein Volk nicht gebeugt, das den entscheidenden Kampf für die Existenz des Vaterlandes begonnen hat. Das Heer ist zurückgedrängt, aber nicht besiegt worden, die Verluste sind erheblich, aber sie werden ersetzt, eine Position ist verloren, aber sie kann wieder genommen werden, unsere Brüder in Schleswig seufzen unter dem Joche des Feindes, aber zum zweitenmale wird mit Gottes Hülfe für sie die Stunde der Erlösung schlagen. Unser Heer steht ungeschwächten Muthes und kampfbereit in fester Stellung.

Mitbürger, es ist Nichts verloren, wenn wir fest zusammenstehen, unerschüttert im Entschlusse, Alles zu wagen, für unser Recht, unsere Ehre, unsere Freiheit. Nicht die Zahl allein entscheidet im Kampfe, sondern vielmehr der Muth und die Führung. Unsere Väter haben sich in widrigen Geschicken am Größten bewährt; wir vertrauen, daß die Söhne nicht kleiner sein werden. Das Vaterland erwartet, daß Jeder seine Pflicht thue." (Tel. Corr.-Bür.)

Rendsburg, den 27. Juli. Der „Altonaer Merkur" vom 26. enthält folgende Details über die Schlacht bei Idstedt: Die Dänen sind gestern um 8½ Uhr in Schleswig eingerückt. Nach dem zweitägigen Gefechte, und da in Folge des frühen Angriffs am gestrigen Morgen 3 Uhr die Soldaten nicht gehörig zu essen bekommen hatten, fehlten ihnen zuletzt die Kräfte, um gegen die Dänen, die immer frische Bataillone ins Feuer zu schicken hatten und sich dabei gut schlugen, Stand zu halten. Dazu kam, daß eine Munitionskolonne, die von einem gefährlichen Punkte fortkommandirt wurde, zu weit zurückging, und daher am entscheidenden Punkte, am Langsee, und im entscheidenden Moment die Artillerie ihr Feuer einstellen mußte; so forcirte die feindliche Artillerie den Uebergang. Unsere Artillerie hat sich übrigens vorzugsweise ausgezeichnet. Die Urtheile der Offiziere stimmen darin überein, daß die Dänen sehr große Verluste erlitten haben. Die Truppen sind in bester Ordnung geblieben, der Rückzug ist langsam und in aller Ruhe vorgenommen worden. Die Soldaten sind voll Muth. Jemand, der in Missunde gewesen und dort v. d. Horst's und Abercron's Brigade gesehen, kann nicht genug von der Kampflust der Leute sagen; sie meinten, daß es heute wieder losgehe. Am Empfindlichsten ist der beträchtliche Verlust an Offizieren.

Leipzig, den 24. Juli. Heute Mittags kamen per Eisenbahn gegen 40 Baierische Unteroffiziere hier durch, welche sich nach dem Norden begeben, um in die Schleswig-Holsteinische Armee einzutreten.

Dresden, den 28. Juli. Der Oberkommandant der Volkswehr in Dresden während der Maitage, Oberstlieutenant Heinze, ist auch in zweiter Instanz zum Tode verurtheilt. Ebenso ist das Todesurtheil gegen den Konditorgehülfen Wagner vom Oberappellationsgerichte bestätigt worden. Vollzogen können diese Todesurtheile nicht werden, es steht also zu erwarten, daß sie, wie bei Heubner, in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt werden. Das gegen den Postsekretair Martin gefällte Urtheil auf lebenslängliche Zuchthausstrafe ist auch in zweiter Instanz bestätigt worden. Den Preußischen Lieutenant Glümer hat man trotz seines sehr leidenden Zustandes, in diesen Tagen nach Waldheim abgeführt, wo er lebenslängliche Zuchthausstrafe verbüßen soll. Görne von hier ist in zweiter Instanz zu 15jähriger Zuchthausstrafe ersten Grades verurtheilt. Dagegen ist der Tischlergeselle Noack aus Leuben bei Lommatzsch, der seit dem Maikampfe, also über 14 Monate, hier in strenger Haft saß, freigesprochen.

München, den 26. Juli. Unter den durch die Anklagekammer des Appellationsgerichts in Zweibrücken wegen ihrer Theilnahme am Pfälzischen Aufstande verwiesenen 404 Personen sind nicht weniger als 142 Nichtpfälzer; unter diesen sind wieder 10 Ausländer, größtentheils Polen. Von den 333 vor das Specialgericht Verwiesenen sind nur ungefähr 94 in Haft, alle andern flüchtig; die Verhafteten sind bis auf wenige sämmtlich aus der Pfalz; am Meisten treffen davon auf die Städte Annweiler, Bergzabern, Neustadt, Lauterecken u. s. w.

Oesterreich.

Wien, den 26. Juli. Der Kommandirende der Schlewig-Holsteinschen Armee, General Willisen, hat vor einigen Tagen an den Feldzeugmeister Baron Heß geschrieben und ihn ersucht, Oesterreichische Offiziere nach Holstein zu senden, um als Volontaire den Krieg gegen die Dänen mitzumachen, auch einige Ingenieur-Offiziere namentlich benannt, die er bei sich zu sehen wünsche. Natürlich hat Herr v. Heß dieses Ansuchen abgelehnt, und dabei bemerkt, daß die Verhältnisse und die Ansichten der Kaiserl. Regierung nicht gestatten, sich, wenn auch nur indirekt, an diesem Kampfe zu betheiligen. Indessen wird versichert, daß unter unseren jungen Offizieren das Verlangen, auf Deutschem Boden gegen fremden Uebermuth sich Lorbeeren zu erwerben, sich lebhaft ausspricht und bereits mehrere quittirt haben, um dieses Verlangen zu realisiren. Außer der Erklärung, daß sie nicht darauf rechnen könnten, jemals wieder in den Kaiserl. Dienst aufgenommen zu werden, legt man ihnen kein Hinderniß in den Weg.

Die Audienz, welche der, gestern von hier nach Gräfenberg abgereiste FZM. Haynau bei Sr. Majestät dem Kaiser hatte, ist eine besonders gnädige gewesen, obgleich der alte General es sich nicht versagen konnte, auf die ihm widerfahrene Kränkung anzuspielen, und als der junge Monarch, um von diesem Thema abzukommen, das Gespräch auf andere Dinge zu leiten suchte, sogar in der dem Freiherrn von Haynau eigenen derben Weise, manche bittere Wahrheit dennoch hören mußte, da der Letztere absichtlich die Andeutung, von der Sache nichts mehr hören zu wollen, negirte. Beim Abschiede begleitete der Kaiser den alten Haudegen bis zur Thür und entließ ihn mit einem Händedrucke.

Die Niederlegung des Gouvernements in Venedig hat man dem alten General Puchner sehr übel genommen und geht das Gerücht, als wenn er die Stelle als Garde-Capitain verlieren solle und dieselbe dem FML. Gorschkowski verliehen werden würde.

Das wiederholte Entlassungsgesuch des Marschalls Radetzky ist nicht angenommen worden, und soll der Kaiser den alten Feldherrn durch ein Handbillet gebeten haben, ihm seine Dienste nicht zu entziehen. (D. Ref.)

Wien, den 29. Juli. Vierundvierzig Wiener Oktoberverurtheilte wurden unbedingt, neun zu halber Strafzeit begnadigt. — Nachrichten aus Konstantinopel melden Mißverständnisse, die zwischen Katholiken und ihrem Oberhirten vorgekommen, und welche die Zwischenkunft der Pforte nothwendig machten. — Drei Petitionen, mit 600 Unterschriften, versehen wurden dieserhalb dem Papste eingereicht.

Zwischen Sicilien und Malta ankern acht Schiffe der Französischen Flotte, eine Türkische Flotte wurde gegen Malta segelnd gesehen. (Tel. Corr.-Bür.)

Frankreich.

Paris, den 25. Juli. (Köln. Z.) Die Polizei hat noch mehrere wichtige wichtige Entdeckungen über die geheime Gesellschaft „Nemesis" gemacht. In einem Entwurf, „Constitutionelle Dekrete" überschrieben, liest man u. A. folgende Erlasse: „Jedem Bürger, der aus dem Gebiete der Republik auswandert, wird sein Vermögen zum Besten des Staates konfiszirt. Das Vermögen der 17 Burggrafen, der Minister Louis Napoleons und Louis Philipps, der nachbenannten Majoritäts-Mitglieder der National-Versammlung u. s. w. wird konfiszirt und zu National-Eigenthum erklärt. Für ihre Bedürfnisse wird ihnen täglich in dem schwarzen Kabinet auf der Post die Summe von 2½ Franken ausgezahlt. Jeder Verwandte oder Freund, der ihnen Geld zukommen läßt, wird zum Vaterlands-Verräther erklärt, und als solcher bestraft. Die 45 Centimen werden sofort wieder erstattet, die Emigranten-Milliarde wieder eingezogen, die Bank von Frankreich zur Staats-Anstalt erklärt, die zu 2½ Prozent darleiht, ein unentgeltlicher Volks-Moniteur eingerichtet, die rerograden Journale erschossen(?), unentgeltliche Gerechtigkeitspflege durch gewählte Richter eingeführt, die Seminare und die Börse abgeschafft, an England der Krieg erklärt, und den Kontinental-Mächten die Kontinental-Sperre aufgegeben, die Armee in 3 Korps, das Alpen-, Rhein- und Pyrenäen-Korps eingetheilt, eine außerordentliche Aushebung von Land- und Seesoldaten befohlen, alle Städte und Seehäfen in Belagerungs-Zustand erklärt u. s. w. u. s. w." Unter der Aufschrift: „Provisorische Regierungs-Form", liest man: „Ein verantwortliches Triumvirat ist errichtet. Nach einem Jahre legt es der Nation Rechenschaft von seiner Verwaltung ab. Eine Ehrengarde von 1500 Mann schützt die Personen der Triumvirn. Sie wohnen im Hotel de Ville von Paris. Das Triumvirat entscheidet über Krieg und Frieden im Namen der Nation, ordnet die sozialen Reformen an, ernennt die öffentlichen Beamten u. s. w." Sodann kommen die Statuten des „Einen und unsichtbaren Revolutions-Tribunals", und zuletzt eine Eidesformel, welche lautet: „Ich schwöre 1) einen unversöhnlichen Haß gegen alle tyrannische Reaktion, und

Ausbeutung des Menschen durch den Menschen; 2) sie unter allen ihren Formen zu verfolgen; 3) gegen Alle und Jeden die unveräußerlichen Rechte der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu vertheidigen; 4) eher ohne Zittern unter dem Eisen des Feindes zu sterben, als jemals die Geheimnisse des französischen Revolutions-Tribunals zu verrathen."

— Man versichert uns, daß der Justiz-Minister dem Ministerrathe die Frage vorgelegt hat, ob Grund vorhanden sei, die Angelegenheit in Betreff der bei der Gesellschaft der „Nemesis" betheiligten Angeklagten vor den hohen Gerichtshof zu bringen. Der Prokurator der Republik und der General-Prokurator haben an der betreffenden Berathung Antheil genommen. Ueber das Resultat ist noch nichts bekannt geworden. — Der Präsident der Republik gibt heute Abends ein großes Diner. — Dem „Pouvoir" zufolge wird der Präsident der Republik aus Veranlassung des Todes des Präsidenten der Vereinigten Staaten auf einen Monat Trauer anlegen. Ein großer Trauer-Gottesdienst wird in Notre Dame Statt finden. Ferner sollen 10 Tage lang die National-Fahnen und Flaggen einen schwarzen Flor tragen. — Ein Brief aus Smyrna vom 8. Juli meldet die Ankunft Lamartine's in dieser Stadt.

— Heute Morgens waren wieder Gerüchte von Abänderungen des Ministeriums verbreitet; im Elysée bemerkt man seit gestern ungewöhnliche Rührigkeit. — Der Präsident der Republik hat gestern einem Gottesdienst zum Andenken an seinen Vater, Louis Bonaparte, ehemaligem Könige von Holland, beigewohnt. Der Präsident hat die nöthigen Befehle gegeben, damit in dieser Kirche zum Andenken an seinen Großvater, Carl Bonaparte, an seinen Vater, den König Louis, und an seinen im Jahre 1831 in Italien gestorbenen Bruder Napoleon Louis ein Denkmal errichtet wird. Zu gleicher Zeit wird die Kirche St. Leu auf Kosten des Präsidenten der Republik restaurirt werden. Derselbe hat zu diesen Ausgaben die Summe von 93,000 Frcs. bestimmt. — Der „Abend-Moniteur", dem man seit einiger Zeit sehr nahe Beziehungen zu dem Präsidenten der Republik zuschreibt, enthält aus Veranlassung der Wahl des Permanenz-Ausschusses einen Artikel, der großes Aufsehen erregt. Unsere in der letzten Zeit gegebenen Mittheilungen über die möglichen Absichten Louis Napoleon Bonaparte's finden in den letzten Zeilen dieses Artikels eine auffallende Bestätigung. „Seit einiger Zeit" — heißt es dort — „wird jede den Präsidenten der Republik persönlich betreffende Angelegenheit für die National-Versammlung eine Veranlassung, ihm ihr Uebelwollen zu bezeugen. Mit offenbarem Widerstreben hat sie die Dotation votirt; mit einer leidenschaftlichen Eile hat sie das „Pouvoir" verurtheilt, in dem Glauben, daß diese Verurtheilung über den Kopf des Geranten hinweggehe und höher treffe. Man sollte sagen, daß sie einen Bruch sucht und hervorruft, auf die Gefahr hin, bei diesem Spiel der Parteien die Ruhe und Zukunft unseres unglücklichen Vaterlandes dem Verderben auszusetzen. Einen Bruch! Das Land mag richten! Wenn der Präsident der National-Versammlung nachahmte, wenn er sein Benehmen gegen sie eben so leidenschaftlich einrichtete, wie sie das ihrige gegen ihn, wäre dann dieser Bruch nicht schon eingetreten, würde er nicht morgen eintreten? Wer könnte ihn tadeln, wenn er die ihm angethane Beleidigung, ihm, dem Neffen des Kaisers, ihm, dem Erwählten von sechs Millionen Bürgern, lebhaft genug empfände, um sich in seiner Kraft und Volksthümlichkeit gegen die parlamentarischen Parteien zu erheben, die sich ein Spiel daraus zu machen scheinen, der öffentlichen Meinung zu trotzen, indem sie denjenigen beleidigen, den die Liebe des Volkes umgiebt? Sind es indessen nicht gerade diese Gesinnungen der Liebe, die euch, Montagnards, die ihr fühlt, daß euch der stets nur zum Uebelthun angewandte Einfluß entgeht, euch Legitimisten, die ihr nach Popularität hascht, ohne sie jemals erreichen zu können; euch, Orleanisten, die ihr nur diejenigen Regierungen liebt, die euch mit Gunstbezeugungen und Reichthümern vollpfropfen, mit Aerger erfüllen?..... Frankreich, das nichts von euren kleinlichen Berechnungen und Leidenschaften versteht, Frankreich, das nach Ordnung, Sicherheit, Arbeit, Wohlstand und Ruhe dürstet, Frankreich erwartet nur Ein Wort vom Präsidenten. Fürchtet ihr nicht, daß er es ausspreche? Wenn ihr etwa glaubt, daß ihr das Land hinter euch habt, so ist dies eine seltsame Verblendung, und ihr würdet euch bald enttäuschen.... Was könntet ihr dem Präsidenten antworten, wenn er euch in seiner Jahres-Botschaft aufforderte, zu sagen, was ihr für das Volk gethan habt, ihr, Männer der Linken, die ihr nichts kennt als die Parodie von 1793, und ihr Alle von der Rechten, die ihr nur die Wiederherstellung eurer Privilegien wollt und die ihr euch heute in einem gemeinsamen Gedanken der Feindseligkeit gegen den Erwählten Frankreichs verbindet? Und was glaubt ihr wohl, daß die 6 Millionen Wähler, die ihn ernannt haben, antworten würden, wenn er morgen zu ihnen sagte: Ihr habt zwischen dem Präsidenten und der National-Versammlung zu wählen!" — Das „Pouvoir" läßt ebenfalls folgende bedeutsame Worte fallen: „Die durch die unbegreifliche Verblendung der National-Versammlung über die Maßen gespannte Lage wird zuletzt zu einem gewaltsamen Bruch führen. Die alten Parteien haben den Wind gesäet, wir schließen, daß sie den Sturm ärnten werden." — Die Coalition der Legitimisten mit den Republikanern gegen alles, was nicht legitime Monarchie oder Republik ist, hat sich zur vorherrschenden Erscheinung des gegenwärtigen Augenblicks gemacht.

Lyon, den 23. Juli. Die Hitze war in den jüngsten Tagen so groß, wie sich deren die ältesten Leute nicht mehr erinnern. Fälle, daß Menschen und Thiere auf dem Felde verschmachten, gehören hier zu Lande nicht zu den Seltenheiten.

Großbritannien und Irland.

London, den 26. Juli. Unter Vorsitz des Parlaments-Mitgliedes J. A. Smith fand gestern Nachittags in der London Tavern eine Versammlung statt, um in Folge der neulich im Unterhause von Lord J. Russell in Betreff der Judenbill abgegebenen Erklärung darüber zu berathen, was für Schritte zu thun seien, um dem Parlaments-Mitgliede für die City von London, Baron Lionel von Rothschild, zu seinem Sitze im Unterhause zu verhelfen. Nachdem verschiedene Vorschläge gemacht worden, erschien es endlich der Versammlung am passendsten, „daß Baron Rothschild sich morgen nach dem Hause der Gemeinen begebe, um seinen Sitz zu beanspruchen", und eine dahin lautende Resolution ward einstimmig angenommen.

— Sie erinnern Sich der vielen Gerüchte, welche über die Ausweisung der hier weilenden Deutschen und Französischen Flüchtlinge durch die Blätter des Continents die Runde machten. Ich glaube, auch die „Köln. Ztg." wurde damit angeführt. Ob wirklich Schritte gethan worden sind, eine solche Maßregel zu veranlassen, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Auf jeden Fall würde ein solcher Versuch, Lord Palmerston oder Sir George Grey zum Gehülfen der jetzt auf dem Continent blühenden politischen Prinzipien zu machen, keinen anderen Erfolg haben, als die Blindheit in gewissen Kreisen wo möglich noch greller herauszuheben. Man lachte hier in ganz konservativen Cirkeln über den Gedanken, Struve, Heinzen, Ledru-Rollin von Englischen Polizisten überwachen zu lassen, und nicht minder über den Plan, eine besondere, etwa unter dem Ritter Bunsen stehende Königlich Preußische Geheime Polizei hier aufzurichten. Die Engländer haben sich schon genug über die Berliner Constabler lustig gemacht, es fehlte auch noch, ihnen im eigenen Lande, etwa zur großen Industrie-Ausstellung, Proben des Deutschen Polizeigewächses vorzuführen. Was Jene auch verbrochen haben mögen — und ich denke, die Geschichte wird ihnen sowohl als den jetzt Triumphirenden genug vorzuwerfen haben —, das Englische Volk ist zu lange geknechtet und zu lange frei gewesen, um heimatlosen Republikanern und Socialisten den Gastschutz zu verweigern, welchen früher Absolutisten und Monarchisten gefunden. England ist wie ein großes Floß, das die Schiffbrüchigen aller Nationen aus dem Sturm der politischen See aufnimmt, ohne lange nach dem Glaubensbekenntniß zu fragen. Daß es diese Stellung nicht aufgeben wird, sah man aus der gestrigen Antwort Lord Lansdowne's, der zufolge das Ministerium keine Verlängerung der Alien-Akte, welche mit dieser Session erlischt, beantragen will. Auch diese Akte ist, obgleich sich die liberalen Mitglieder des Parlaments ihrer Einführung 1848 widersetzten, nicht so schlimm, als man denken sollte.

Im Allgemeinen gelten für den Ausländer hier dieselben Gesetze, wie für den Engländer, mit Rücksicht auf Schutz vor Zwang und Vorhaft. Eine Alien-Akt gibt den Ministern aber das Recht, einen Nicht-Engländer aus dem Lande zu senden, wenn das Wohl Englands es erfordern sollte. Jedoch hat der Betreffende die Freiheit, sich an das Privy-Council appellirend zu wenden, das in solchen Fällen Zeugen verhören und nicht ohne Beiziehung seiner richterlichen, unabhängigen Mitglieder entscheiden würde — ich sage: würde, denn praktisch ist weder die Akte noch das Appellationsrecht geworden. Eine ihrer hervorragenden Bedingungen ist, daß der Staatssekretär nur auf eine schriftliche, mit Namen und Adresse des Angebers versehene Information handeln kann, der natürlich wegen einer falschen, böswilligen Anklage vom Beschädigten belangt werden darf. Mit dem Schluß der Session fällt auch diese Schranke fort, und gestützt auf seine eigenthümlichen Institutionen, sieht England furchtlos dem Besuche der vielen Gäste zur Industrie-Ausstellung entgegen. Ich besuchte gestern das große Meeting der hochkirchlichen Geistlichkeit, in welchem gegen das Urtheil des Privy-Council in der Sache Gorham gegen den Bischof von Exeter protestirt wurde. Der Streit, welcher jetzt schon mehrere Jahre dauerte, und in welchem der Bischof von Exeter nichts unversucht ließ, um dem Mr. Gorham den Eintritt in das ihm von der Krone gegebene Amt zu verwehren, ist endlich dadurch beendigt worden, daß alle drei Gerichtshöfe von Westminster sich weigerten, nach dem Antrage des Bischofes die Judicial Commitee of the Privy Council für inkompetent zu erklären und den Behörden aufzugeben, dessen Urtheile keine Folge zu leisten, — ein Interdikten-Recht, welches den Gerichtshöfen des Common Law aus dem Mittelalter gegen die Ecclesiastical Courts verblieben ist. Der Protest ist natürlich erfolglos, die Bitte an die Königin um eine General-Synode, d. h. um Belebung der noch auf dem Papier stehenden Kirchen-Verfassung, wird kein günstigeres Resultat haben.

Dänemark.

Kopenhagen, den 26. Juli. Der „Flensburger Korrespondent" berichtet, daß die Insurgenten das Dampfschiff „Kiel" und 3 Kanonenböte bei Hoyer gelegt, und somit die Besatzung daselbst abgeschnitten haben, welche aus 1 Lieutenant und 20 tüchtigen Matrosen bestehend, schon seit acht Tagen von ihren Schiffen sind. — Sie halten indeß die Belagerung heldenmüthig aus und erwarten jeden Augenblick, entsetzt zu werden.

Der Regierungskommissair Tillisch hat bekannt gemacht, daß der höchstkommandirende General im Herzogthum Schleswig durch eine Königliche Resolution vom 18ten d. M. bemündigt worden ist, für das genannte Herzogthum das Kriegs- und Standrecht zu proklamiren.

Kopenhagen, den 27. Juli. Gestern Abend um 10 Uhr wurde vom Kriegsministerium folgende telegraphische Depesche bekannt gemacht, welche Flensburg in der Nacht vom 25. zum 26. Juli datirt war: „Nach einem zweitägigen Kampfe hat die Armee einen entschiedenen, aber blutigen Sieg errungen und die Stadt Schleswig erreicht. Wir haben 5 Kanonen und 1000 Gefangene genommen. Unser Verlust ist groß."

Gestern den ganzen Tag — und auch die Nacht hindurch — waren die Lenge-Linie und der Platz am Zollhause und die Landungsplätze voll wogender Menschenmassen, welche mit Spannung auf die Dampfschiffe warteten.

Kopenhagen, den 27. Juli. An der Spitze der Sturmkolonne, welche das Holsteinsche Centrum durchbrach, fanden den Tod: General Schleppegrell, welcher bereits unter Napoleon gedient, Oberst Trepka und Oberst Lassöe, früher Chef des Dänischen General-Stabes und Adjutant Cavaignac's in Algier. (Tel. Corr.-B.)

Italien.

Livorno. den 25. Juli. Der Fürst von Canino ist hier mit Preußischem Passe angekommen. Obwohl der Französische Konsul den Paß richtig fand, hat dennoch die Regierung zwei Gensdarmen zu seiner Bewachung an Bord geschickt. (Tel. Korr.-B.)

Vermischtes.

Das in Elberfeld noch nie gesehene Schauspiel einer Hinrichtung vermittels der Guillotine war wohl die Hauptveranlassung, daß am 25. Juli schon nach 3 Uhr Morgens eine unermeßliche Menschenmenge sich auf und in der Nähe des Brausenwerths einfand, wo der zum Tode verurtheilte Wettschreck hingerichtet werden sollte. Der Karren, auf dem der Verurtheilte sich befand, kam erst nach einem Viertel vor 6 Uhr auf dem Richtplatze an. Der Verurtheilte war noch stark genug, das Schaffot zu besteigen, wo er die Bibel küßte, „Adieu, ihr Brüder! und Adieu, ihr Schwestern!" sagte, worauf der Scharfrichter ihn übernahm, der ihm jedoch nur mit zweimaligem Niederfallen des Fallbeils den Kopf vom Rumpfe trennte. Die Hinrichtung dauerte nur gegen 5 Minuten.

Herr Capman, Scharfrichter in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, ist im Auftrage seiner Regierung in Paris angekommen, um die Todes-Instrumente, die in Frankreich angewandt werden, zu studiren.

Locales 2c.

χ Bromberg, den 27. Juli. Ein gewisser Hüntgen aus Düsseldorf producirt jetzt hier eine Menagerie, in welcher die feindlichsten Thiere mit einander einträchtig in demselben Käfig leben; es finden sich Adler mit Tauben, Katzen mit Ratten, ein Fuchs mit Hühnern und Enten, ein Wolf mit Schafen und Ziegen, ein Frettchen mit Kaninchen zusammen, — Gemeinschaften, die wohl zu den Seltenheiten gehören mögen. — Die Erntenachrichten aus einigen Theilen der Umgegend gestalten sich nicht so günstig, als dies Anfangs zu hoffen stand; es sollen namentlich viele Aehren leer sein. Man erwartet daher ein Steigen der Getreidepreise. — Der Vorstand des Handwerker-Vereins, welcher hier eine Sterbekasse eingerichtet hat, macht heute den Rechnungsabschluß des letzten Quartals öffentlich bekannt. Es befand sich nach demselben in der Sterbekasse die Summe von 358 Thalern, in der Vereinskasse selbst 21 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf., in der Schulkasse der Sonntagsschule aber 10 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf., was auf einen gedeihlichen Zustand der genannten Institute schließen läßt. — An einigen Stellen unserer Stadt beginnt man jetzt mit Legung von Trottoirs; dies ist bereits vor dem hiesigen Magistrats-Gebäude in einer Länge von etwa 150 Fuß geschehen; allen Bürgern aber, die im Begriffe stehen, derartige Fußwege zu legen, hat die letzte Stadtverordneten-Versammlung für den laufenden Fuß die Summe von 15 Sgr. aus der Hundesteuer-Kasse bewilligt.

χ Bromberg, den 29. Juli. Der Bau der Eisenbahn-Gebäude auf der Strecke von der Drage bis hierher geht einer raschen Vollendung entgegen; nur hier wird noch mit dem Bau der Bahnhofs-Gebäude gezögert. Die sämmtlichen Maurer-Arbeiten, welche im Wege der Submission ausgegeben wurden, sind 2 jungen Maurermeistern, welche früher in den Büreaux der Bahn beschäftigt gewesen sind, durch das Mindestgebot zur Ausführung übertragen worden. Einige Brückenbauten sind jedoch noch nicht ausgegeben; so z. B. der Bau der Lobsonka-Brücke bei Ossiek, nahe bei Wirsitz. Die hiezu nöthigen Maurer-Arbeiten mit Einschluß der dabei vorkommenden Steinmetz-Arbeiten sollen jetzt im Wege der Submission verdungen werden, und ist dazu ein Termin auf den 8. August cr. Vormittags 10 Uhr im Büreau des Baumeisters Löffler zu Nakel angesetzt worden, in welchem die eingegangenen Snbmissionen in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten eröffnet werden sollen. Die Submissionsbedingungen liegen in dem genannten Büreau, so wie im hiesigen Abtheilungsbüreau zur Einsicht aus, werden auch gegen 10 Sgr. Copialien auf portofreie Anfragen ausgehändigt. Die schriftlich abzugebenden Offerten müssen versiegelt und portofrei vor dem bezeichneten Termin mit der Aufschrift: „Submission für die Maurer-Arbeiten zur „Lobsonka-Brücke" im Büreau zu Nakel eingereicht werden.

— Nicht uninteressant ist folgender Vorfall und dürfte derselbe zugleich zur Warnung dienen: Etwa am 22. d. M. kam hier ein reisender Kaufmann an und bot einem hiesigen Fabrikanten Knochenöl zum Einschmieren von Maschinen an. Die dargebotene Probe war vorzüglich und man wurde Handels einig; der Preis pro Centner war auf 14 Thaler ausbedungen. Schon am andern Morgen brachte der Reisende einen Anker des behandelten Oels dem Käufer ins Haus, und man berechnete den Werth desselben nach dem Gewicht. Als der Verkäufer sich nun die Bezahlung forderte, bat der Käufer nur um einen Augenblick Geduld, da er das Fäßchen erst umfüllen lassen wolle. Jener bemerkte, daß dies nicht nöthig wäre, da das Fäßchen bei dem Preise mitberechnet, das Oel aber erst eben von größeren Vorräthen abgefüllt sei. Als aber der Käufer auf seinem Vorhaben bestand, entfernte sich der Geschäftsmann unter einem Vorwande, und — kam nicht wieder. Es zeigte sich beim Umfüllen des Gefäßes, daß dasselbe, statt mit Oel, mit Wasser gefüllt war, auf welchem oben eine dünne Schichte Oel schwamm. Der spekulative Oelfabrikant ist inzwischen durch die Bemühungen der Polizeibehörde festgenommen; man fand bei ihm eine Menge von Attesten, die offenbar sämmtlich nachgemacht waren. Das Fäßchen hatte er Tags zuvor bei einem hiesigen Böttcher gekauft. — Seit acht Tagen ist bei uns die Handwerker-Prüfungs-Commission für den Bromberger Kreis gewählt, und es werden fortan sämmtliche Meister- und Gesellen-Prüfungen von derselben bewirkt werden. Vorsitzender derselben ist der Stadtrath Peterson.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der „Goniec Polski" fährt fort, Nachrichten über das Krakauer Brandunglück mitzutheilen. Die Größe des Unglücks, sagt derselbe, übersteigt alle Begriffe. Obschon dasselbe von den Behörden nicht constatirt ist, so kann man es doch nach dem niedrigsten Anschlage annähernd auf 30 Millionen (Poln. Gulden) schätzen. Dabei sind die Kirchen, Klöster, alle wissenschaftlichen und historischen Schätze, Bibliotheken 2c. nicht mitgerechnet. Nach amtlichem Ausweise sind im Ganzen 155 Gebäude, darunter 4 Kirchen, niedergebrannt. Die Abtheilung für die Korrespondenzen hat eine Bittschrift an den Fürsten-Statthalter des Königreichs Polen ergehen lassen. Im ersten Augenblicke wurden unter die an allen Lebensmitteln Mangel leidenden Abgebrannten 2044 Brode vertheilt, die der Chef der Regierungs-Commission Herr Etmaier, Graf Mauritius Potocki, Graf Kasimir Wodzicki und Herr Bzowski hergaben. Bis zum 22. gingen dem Komité für die Abgebrannten in Polnischer Münze 1896 Gulden 20 Groschen ein; in Oesterreichischer Münze 12,510 Gulden 45 Kreuzer. Die ansehnlichsten Gaben darunter kommen von der Gräfin Potocka mit 5000 Gulden, vom Grafen Adam Potocki 4000 Gulden, die Grafen L. Rzewuski 1000 Gulden, Fürst Sanguszko 1200 Gulden, Vincent Kirchmajer 500 Gulden, die Kinder des Adam Potocki 500 Gulden; aus Wien hat der Chef von Gallizien, Graf Goluchowski, 500 Gulden eingesandt.

Die Geldsammlungen im Lande und in den Provinzen der Oesterreichischen Monarchie geschehen in doppelter Weise. Die Regierungs-Commission, als die höchste hierortige Landesbehörde, wollte hinter dem Komité nicht zurückbleiben, sondern hat die ausgedehntesten Maßregeln zur Hülfeleistung für die Unglücklichen getroffen, und wird die gesammelten Summen für den eigentlichen Zweck verwenden. Das Komité dagegen wird seine Thätigkeit nach anderen Seiten hin richten, und man macht dasselbe besonders darauf aufmerksam, es möge die eingegangenen Gelder nicht sowohl zu vereinzelten kleinen Gaben, als vielmehr zum Wiederaufbau der Ruinen, der Waarenlager und zur Hebung des Handels verwenden.

Gestern und vorgestern wurde die Summe von 30,000 Gulden, die Se. Kaiserliche Majestät durch den Generalmajor v. Keller eingesandt hatte, in Gegenwart aller Ortsbehörden unter Vermittelung des Regierungsrathes Zbyszewski unter alle vom Unglücke Getroffenen vertheilt. Man reichte Summen von 10 bis 250 Gulden, den Handwerksmeistern von 100 bis 150 Gulden.

Auf Befehl des Ministers für den Handel und die öffentlichen Arbeiten ist hier der Ministerialrath Sprenger mit einer Summe von 50,000 Gulden angelangt, um sie zinsbar auszuleihen. Der Eifer, womit sich die Regierung unserer Lage annimmt, wird für dieselbe nicht ohne Frucht bleiben. Dessenungeachtet kann eine so geringe

Summe den unglücklichen Bewohnern keinen dauernden Nutzen schaffen — es hat auch, wie man hört, der Herr Ministerialrath den Auftrag, durch eigene Anschauung sich davon zu überzeugen, auf welche Höhe die durch das Brandunglück nöthig gewordene Anleihe sich belaufen müßte.

Heute hat der General-Adjutant v. Keller unsere Stadt verlassen. Die versammelten Bewohner jeglichen Standes und Geschlechtes, begleiteten ihn bis zum Bahnhof, wo Herr H. Mecißzewski dem abgehenden Gaste im Namen aller Bewohner in einer Deutschen Abschiedsrede seinen Dank aussprach.

Theater.

Am Dienstag fand eine Wiederholung der Vorstellung: „das Glas Wasser", mit Hrn. Dessoir als „Bolingbroke" statt. Ueber die Vorzüglichkeit der Leistung des Gastes ist in diesen Blättern zur Genüge gesprochen worden, und wir können nur das bereits Gesagte bestätigen. Wir wollen daher nur der hiesigen Mitspielenden Erwähnung thun, welche es sich angelegen sein ließen, die Darstellung zu einer wohl abgerundeten und fließenden zu machen. Frl. Brandenburg gab uns eine liebenswürdige „Königin Anna", wie sie der Dichter gezeichnet hat, mit schwankendem, nachgiebigem Charakter, gelangweilt von Regierungsgeschäften und Staatsintriguen, welche über ihren Horizont gehen, doch fest und eigensinnig in Verfolgung ihrer Privatneigung; sie spielte mit Anstand und Wahrheit. Frl. v. Fielitz war sehr brav in der munter-naiven Rolle der „Abigail", und hatte sehr gut Toilette gemacht. Hr. Tietze spielte den unbefangenen „Masham", welcher bewußtlos fremden Zwecken dient, recht ansprechend, und wußte den Zuschauer für sich zu interessiren, wiewohl er nur den Spielball der intriguanten Personen des Stücks bildet. Frau Fischer, welche aus Gefälligkeit wiederum die Rolle der „Herzogin v. Malborough" übernommen hatte, leistete darin, was in ihren Kräften stand. Wir können aber bei dieser Gelegenheit die Frage an die Direktion nicht unterdrücken, weshalb sie nicht längst für das Engagement einer Schauspielerin für dieses Fach Sorge getragen, wodurch sie ermöglicht wäre, dergleichen feinere Intriguen-Lustspiele mit den eignen Kräften der Bühne, welche im Uebrigen dazu ausreichen, zu geben. Das Personal zählt so manche Beiläufer, welche dem Institut mehr schaden, als nützen, und doch bezahlt werden müssen; weshalb aber das Ueberflüssige vor dem Nothwendigen berücksichtigen? Wir hoffen, daß für künftigen Winter die gerechten Ansprüche des Publikums Berücksichtigung finden werden, und sind dagegen überzeugt, daß es dann dem Theater auch die gehörige Theilnahme wird angedeihen lassen. Zum 15. August geht die Gesellschaft übrigens nach Bromberg und dann nach Thorn, weil mit der Heizbarmachung des Theaters begonnen werden soll. Zu bedauern ist es, daß nicht ein gründlicher Umbau des Hauses vorgenommen wird. Ein Anbau, durch welchen ein geräumiger, einer großen Stadt angemessener Konzertsaal, an dem es hier durchaus fehlt, gewonnen würde, dürfte sich gewiß rentiren; ferner wäre gewiß ein anständiges Restaurationslokal dringendes Bedürfniß, Verkaufsläden im Erdgeschoß würden sicher Miether finden, die ersten Auslagen würden bald gedeckt sein, und unser sonst so schöner Wilhelmsplatz eine Zierde durch ein repräsentirendes Gebäude gewinnen.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 31. Juli.

Lauk's Hôtel de Rôme: Die Kaufl. Schmidt a. Hamburg, Witting a. Bremen, Kiehnast a. Leipzig u. Frankenstein a. Berlin; Geistlicher Leweke a. Bentschen; Ministerialr. Fleischniger a. Berlin; Rechtsanw. Leiber a. Pleschen; Kaufm. Leysersohn a. London; Besitzer Kunde a. Berlin.

Bazar: Die Gutsb. Niezuchowski a. Zyliec, Grabowski a. Lukowo, Padoski u. Fr. a Plock in Polen; Fr. Hanisch a. Straßburg.

Hôtel de Bavière: Gutsb. Graf Tyszkiewicz a. Siedlec; die Partik. Wielonski a. Marszewo, v. Kierski a. Gasawa u. v. Goslinowski a. Kempa; Staatsanw. Cochius a. Schneidemühl; Kaufm. Carlssohn a. Dirschau.

Hôtel de Dresde: Gutsb. v. Taczanowski a. Choryn; Partik. Stanowski a. Schroda.

Hôtel de Berlin: Gutsb. v. Kasinowski a Sady; Lieutenant Pratsch u. Familie a. Lissa; Gutsb. Spehr a. Liegnitz; Buchhalter Wittig a. Breslau; Konditor Tyrankiewicz a. Gnesen; Kaufm. Mattner a. Breslau; Partik Zgorzalewicz a. Kosten; Kaufm. Beider a. St. Feid in Tyrol; die Ober-Kontroll Gieser u. v. Mannstein a. Gnesen.

Schwarzer Adler: Gutsb. Benda a. Gola.

Hôtel de Pologne: Maurerm. Neumann a. Wreschen; Kfm. Kalmus a. Lissa.

Große Eiche: Die Gutsb. v. Sokolnicki a. Libobry und Krzyzanowski a. Murzynowko.

Im eichnen Born: Die Kaufl. Auerbach a. Obrzycko, Mamlock aus Kozmin; Grünfeld a. Miloslaw u. Levy a. Skarboszewo; Gastwirth Salamoński a. Sandberg.

Im Eichenkranz: Die Kaufl. Gebr. Kurtzig a. Rakwitz u. Strick aus Birnbaum.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Bekanntmachung.

Der Eigenthümer Traugott Schultz hierselbst beabsichtigt auf seinem Grundstück Bäckerstraße 13a. eine Bierbrauerei anzulegen.

In Gemäßheit des §. 29. der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 wird das Unternehmen mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwanige Einwendungen dagegen binnen 4 Wochen präclusivischer Frist bei dem unterzeichneten Polizei-Direktorio anzubringen.

Posen, den 27. Juli 1850.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Auf dem im Großherzogthume Posen im Schrodaer Kreise belegenen, der Frau Obrist Victoria v. Brzeżańska, geborne v. Brzeżańska, gehörigen Rittergute Czachurki, steht im Hypothekenbuche desselben Rubr. III. No. 1. ein Kapital von 2226 Rthlr. 16 gGr. eingetragen, welches der vormalige Eigenthümer Franz v. Czachurski laut der im Gnesener Grodgerichte den 25. September 1773 errichteten Verschreibung seiner Ehefrau Barbara v. Czachurska, geborne v. Skórzewska, in reformationem datis verschrieben hat.

Die Gutsbesitzerin Victoria v. Brzeżańska, welche behauptet, daß diese Post bereits getilgt sei, hat darauf angetragen, dieselbe Behufs deren Löschung gerichtlich aufzubieten.

Es werden demnach alle diejenigen, welche an das gedachte Kapital der 2226 Rthlr. 16 gGr. aus irgend einem Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, namentlich aber die Erben der Barbara von Czachurska, geborne v. Skórzewska, deren Erbnehmer oder Cessionarien, oder die sonst in deren Rechte getreten sind, hierdurch aufgefordert, ihre etwanigen Ansprüche innerhalb 3 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 2. September Vormittag 11 Uhr

vor dem Deputirten, Herrn Obergerichts-Referendar Klemm an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine entweder in Person, oder auch einen mit Information und Vollmacht versehenen Mandatar, wozu die Rechtsanwälte Callin, Machula und von Trampczynski hierselbst vorgeschlagen werden, anzumelden, und zu bescheinigen, widrigenfalls sie mit ihren etwanigen Real-Ansprüchen auf das Grundstück, resp. das eingetragene Kapital präkludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch nach ergangener Präklusion mit der Löschung im Hypothekenbuche des Guts Czachurki verfahren werden wird.

Schroda, den 10. April 1850.

Königl. Kreisgericht,
Erste Abtheilung — für Civilsachen.

Proclama.

In dem Hypothekenbuche des zu Bromberg in der neuen Pfarrstraße unter der No. 113. belegenen Grundstücks sind Rubrica III. No. 1. aus dem Erb-Rezeß vom 4. Juli 1785 durch Verfügung vom 2. August 1787 für die Elisabeth Julianna Schultz 264 Rthlr. 8 ggr. Vatererbtheil eingetragen. Der Letzteren alleiniger Erbe, Schuhmacher-Meister Johann Radecki, hat die Löschung der Post bewilligt. Das darüber ausgefertigte Dokument, bestehend aus dem Erb-Rezeß vom 4. Juli 1785 und dem Recognitions-Scheine vom 2. August 1787 ist jedoch nicht zu ermitteln, und werden daher auf den Antrag des jetzigen Besitzers des vorbezeichneten Grundstücks, alle diejenigen, welche an die vorbeschriebene zu löschende Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche in dem auf

den 2. September c. Vormittags 11 Uhr

vor dem Deputirten, Ober-Gerichts-Referendarius v. Heyne, in unserm Gerichtslokale anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren etwanigen Ansprüchen werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Bromberg, den 15. April 1850.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreisgerichts-Commission zu Nakel.

Das den Gastwirth Friedrich Münchauschen Eheleuten zugehörige, in Nakel sub No. 155., 156., 157. und 158. belegene Grundstück, der „Gasthof zum schwarzen Adler" mit Zubehör, abgeschätzt auf 7110 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 4. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Aufruf.

Die Hypothekendokumente über 83 Thlr. 10 Sgr. nebst Zinsen, welche auf das hiesige Grundstück St. Martin No. 156/7. Rubr. III. No. 1. für die hiesige St. Adalbert-Kirche eingetragen stehen, sind verloren gegangen und sollen gerichtlich aufgeboten werden. — Wer sie besitzt oder an selbige und die Forderung selbst, Rechte zu haben vermeint, wolle sich unverzüglich bei mir melden.

Posen, den 29. Juli 1850.

Krauthofer, Rechts-Anwalt.